



Text: 1 Petr 3, 15

Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.

Hoffnung atmen

Hoffnung, die euch erfüllt. Steiler Satz aus dem 1. Petrusbrief: Die Hoffnung teilen, nicht irgendeine vage, sondern die, die erfüllt. Hoffnung, die euch erfüllt. Ja, wenn Überfluss da ist, ist das leicht. Wenn alles gut läuft, dann ist es einfach, ein gutes Wort zu teilen und Hoffnung zu verbreiten. 1 Petr ist freilich nicht in eine solche Situation geschrieben. Wir sind da an den Anfängen der Kirche. Sie muss sich erst noch finden, nach innen wie nach außen:

Sie ist die kleine Minderheit im großen römischen Reich mit seinen zahlreichen Göttern; ignoriert oder schräg angesehen, wenn nicht gar verfolgt. Minderheiten tauge gut dafür, sie auszuschließen, bis heute. Hoffnungsgesättigt war die Situation nicht.

Hoffnung, die euch erfüllt - was kann das sein, wenn es mehr sein soll als das Pfeifen im Wald?

Hoffnung, die euch erfüllt: wie ist das heute, frage ich mich. Könnte dieser Auftrag aus dem 1. Petrusbrief unser Auftrag für heute sein, für unsere Zeitgenossinnen und Zeitgenossen? Zeugnis zu geben, von der Hoffnung, die uns erfüllt, ist das das „Jetzt“? Haben wir noch Hoffnung – in einer Situation, die nicht hoffnungsgesättigt ist.

Wir tragen Masken, um die anderen nicht oder nicht so schnell anzustecken. Aus dem gleichen Grund müssen wir Abstand halten und dürfen nicht singen. Die Atemluft ist zu einer potentiellen Bedrohung geworden. Aber wir können nicht nicht atmen. „Du, Gott, bist wie die Luft, die wir atmen, ohne die wir nicht leben können“ heißt es in einem Gebet aus dem Messbuch. Mit jedem Atemzug nehmen wir Leben auf und mit jedem Ausatmen geben wir es aus unserer Verfügung.

Atem ist etwas Lebendiges und Menschliches. Ja, da können sich Viren oder anderes Krankmachendes drin verbergen und dennoch: Atem ist Leben. Das ist doch das vertrackte an diesem Virus: Er kann die Lunge so schädigen, dass Atmen nicht mehr möglich ist, er nimmt dir die Luft weg. Deshalb ist es richtig, achtsam zu sein, deshalb braucht es viele der geltenden Regeln. Nur müssen wir achtgeben, dass das Atmen nicht unter Generalverdacht fällt. Die Mitmenschen sind keine potentiellen Virenschleudern. Sie sind: Mitmenschen

Atem ist etwas Göttliches. Gott haucht den Menschen an bei der Erschaffung der Welt. Jesus haucht die Jünger an, empfängt den Heiligen Geist, Gottes Lebensodem. Odem: Atem

Der Gottesname YHWE bilde den Ton des Ein und Ausatmens ab, sagt Richard Rohr. Deshalb ist es gut, gerade wenn es bedrückend wird, immer wieder bewusst zu atmen und den Lebensatmen hineinströmen lassen: Wahrnehmen, wie sich die Brust weitet und tiefer, bis zum Zwerchfell. Sauerstoff gelangt in die Lunge hinein und in den Körper und beim Ausatmen Kohlendioxid hinaus. Neues einatmen, und Verbrauchtes ausatmen, Empfangen und lassen können. Einfach so, denn der Atem fließt. Wir können ihn ein wenig steuern, anhalten, aber irgendwann kommt der Punkt, wo wir weiter atmen.

Hoffnung, die uns erfüllt: der Strom des Atmens, der Strom Gottes, ganz körperlich konkret. Diese Hoffnung kann Mut geben in dieser Schwellenzeitz, den Mut auf der Schwelle zu verweilen und die viel größere Welt in den Blick zu nehmen

Wir haben Grund zu hoffen.